

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen

Revolution Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 21. Oktober 1970
5. Jahrgang Nr. 209 (1243)

Preis
2 Kopeken

An der Schwelle des Winters

„Das Plenum des ZK mißt der weiteren Vergrößerung der Produktion von Viehzuchtserzeugnissen besondere Bedeutung bei.“

(Aus dem Beschluß des Juliplenums (1970) des ZK der KPdSU)

Bei den Viehzüchtern der Republik beginnt eine besonders verantwortliche Zeit — die Stallhaltung des Viehs. Davon, wie die Überwinterung des Viehs verlaufen wird, werden auch die Resultate der Arbeit im ersten Jahr des neuen Planjahresfrühts abhängig sein. Der Zustand der Ställe, der Futtermittel, die Versorgung der Farmen mit Kadem, die sachkundige Nutzung der Mechanismen, eine richtige Arbeitsorganisation, die tierärztliche Betreuung des Viehs und nicht zuletzt ein gut organisierter Wettbewerb unter den Farmarbeitern — all das sind Faktoren, von denen der Erfolg der bevorstehenden Stallhaltung des Viehs abhängig sein wird.

Im Gebiet Kustanai tut man recht, daß man der Festigung der Futtermittel große Aufmerksamkeit schenkt. Hier wurden allein 1,3 Millionen Tonnen Heu beschafft, was 14 Zentner je Tier ausmacht. In den meisten Wirtschaften sind Kustanai Gebiets kommt das Vieh wohlgenährt in den Stall. Das aber heißt, daß bei guten Stallhaltungsbedingungen auch im Winter die Produktivität des Viehs hoch bleiben wird. In vielen Wirtschaften funktionieren Futtermittelberei- tungs- und Fütterungsbereitungs- kochen. So z. B. funktioniert im Sowchos „Maiak“ eine zentralisierte Futtermittelzubereitungshalle, die mit moderner Ausrüstung ausgestattet ist.

Im Gebiet Zelinograd haben die Sowchose und Kolchose der Rayons Makinsk, Jessil, Shaksynski, Dershowinka und Astrachanka den Plan der Heubeschaffung überboten. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse wurden im Gebiet 775 000 Tonnen Heu beschafft.

Nicht alle Wirtschaften sind zur Stallhaltung bereit. In den Rayons Wischnjowka, Kurgaldshino und Zelinograd hat man auf den Heuböden zu wenig Heu. In einigen Rayons befinden sich die Futtermittelkochen in einem vernachlässigten Zustand, obwohl in der Futtermittelration das Stroh nicht die letzte Rolle spielt. Das bezieht sich auf die Rayons Wischnjowka, Kur-

galdshino und Shaksynski. Bis jetzt sind im Gebiet nicht alle Farmen zum Winter vorbereitet. Im Frunse-Sowchos, in den Sowchosen „Selski“, „Stepnogorski“, „Lwowski“ u. a. hat sich die Renovierung der Ställe in die Länge gezogen, sind die mechanischen Anlagen nicht einsatzbereit. In einzelnen Wirtschaften fehlen die nötigen Kadern.

Das Gebiet Nordkasachstan hat den nötigen Heuvorrat — 400 000 Tonnen — beschafft und gesichert. Es gibt außerdem in den meisten Wirtschaften auch genügend Futtermittel und Futtermittel. Vieles kann man bei den Farmarbeitern des Sowchos „Put Iljitschka“ lernen. Sie haben als erste im Gebiet die Zwischentierarbeit auf den Farmen eingeführt, vervollkommen ständige die Arbeitsorganisation, haben die Produktivität des Viehs, werden den Aufgaben dem Staat gegenüber gerecht, sind vollständig zum Winter vorbereitet.

Schlecht ist es mit der Vorbereitung zum Winter im Rayon Sokolowka bestellt. Die Ställe für 5 000 Rinder befinden sich noch im Baustadium. In den Sowchosen „Wingradowski“ und „Nalobinski“ rechnet man damit, die Ställe erst zum 15. November fertigzustellen. Das spricht von Verantwortungslosigkeit.

Die Viehzüchter des Gebiets Ural haben ihren Fünfjahresplan in der Fleischlieferung und Wollenerzeugung in viereinhalb Jahren erfüllt. Bis Jahresabschluss wollen die Wirtschaften des Rayons noch 70 000 Zentner Fleisch und über 10 000 Zentner Wolle liefern. Um auch das weitere Wachstum der wirtschaftlichen Viehzucht, die Produktion von Fleisch, Wolle und anderen tierischen Erzeugnissen zu sichern, haben die Werktätigen des Gebiets mit großer Arbeitsaktivität eine Futtermittelration für den bevorstehenden Winter geschafft. So z. B. hat der Rayon Furmanowo einen anderthalbjährigen Futtermittel und die Kollektive der Wirtschaft „Pjatimarski“ und der Sowchos „Akkulski“ sogar einen

zweijährigen Futtermittelvorrat gesichert. Zu 177 Prozent hat den Plan der Futtermittelbeschaffung der Sowchos „Krasny partizan“ erfüllt.

Die Viehzüchter des Gebiets Aktjubinsk haben in der Stallhaltung des Viehs große Erfahrungen. Viele Wirtschaften melken im Winter sogar mehr Milch als im Sommer. Der Sowchos „Kimperowski“, Rayon sind mit den Krow-Kolchos, Rayon Martuk, melken in den Wintermonaten bis zu einem Pud Milch je Kuh. In diesem Jahr wollen die Wirtschaften des Gebiets bedeutend mehr Vieh zum Winter in die Ställe stellen als im vergangenen Jahr.

Da im Gebiet Pawlodar ein trockener Sommer war, gab es eine arme Heuernte, deshalb wird das Futterstroh schwer in die Waage fallen. Der Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ ist zur Stallhaltung des Viehs vollständig vorbereitet. Die Farmen sind mit den nötigen Kadern komplettiert. Im Sowchos „Schakal“ sind alle Ställe rechtzeitig renoviert worden, das ganze Stroh wurde von den Feldern geerntet und alle Futtermittel sind einsatzbereit. Im Sowchos „Presnowski“ hat die Stallhaltung schon begonnen. Hier wurde 1 800 Kühe in die sorgfältig renovierten Ställe gestellt. Hier gibt es alle Bedingungen, auch im Winter eine hohe Viehzuchtproduktion zu sichern.

Auch im Süden der Republik wird fleißig zum Winter gerüstet. Im Sowchos „Daharsuski“, Gebiet Alma-Ata, sollen in diesem Jahr 32 500 Schafe, 683 Rinder und etwa 800 Pferde über Winter gehalten werden. Der ganze Viehbestand ist mit Futter versorgt. Bei einem Bedarf von 12 000 Tonnen wurden 14 540 Tonnen Raufutter beschafft. Alle 53 Schafftraktoren sind vollständig komplettiert, alle Ställe renoviert.

Der erfahrene Schafftraktorkaschimbai Seikembajew aus dem Sowchos „Taldyuski“, Gebiet Dshambul, sagte: „Ich bin überzeugt, daß die Überwinterung des Viehs erfolgreich sein wird. In meiner Herde wird es keinen Ausfall geben.“

Die Viehzüchter der Republik stehen an der Schwelle des Winters. Ihnen steht ein großes Examen bevor. Es ist in diesem Jahr ganz besonders verantwortlich, da das Sowjetvolk seinen neuen Planjahrfrüht, dem XXIV. Parteitag der KPdSU entgegengeht. Es ist Ehrensache, diese historischen Ereignisse mit gebührender Taten in der Viehzucht zu würdigen.

J. FRIESEN,
Wirtschaftskorrespondent
der „Freundschaft“

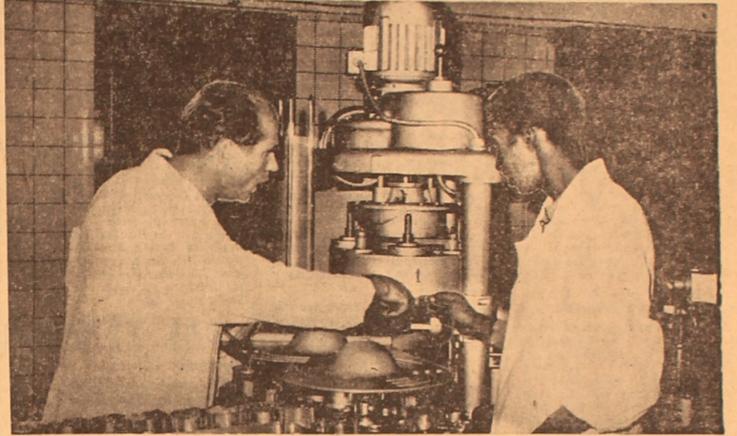
Jubiläum der Republik Somalia

MOGADISCHU. (TASS). Die Hauptstadt der Demokratischen Republik Somalia legt Feitschmuck an. Überall sieht man Staatsflaggen und Transparente mit revolutionären Losungen.

Vor einem Jahr, am 21. Oktober 1969, hat die somalische Armee unter Befehl von General Mohammed Siad Barre mit Unterstützung der fortschrittlichen Kräfte des Landes die Macht übernommen. Der damals gebildete Oberste Revolutionsrat proklamierte feierlich als Ziele der Revolution den Aufbau einer auf den Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit beruhenden Gesellschaft, die Schaffung einer festen Grundlage für die Entwicklung der nationalen unabhängigen Wirtschaft, die Beseitigung des Analphabetentums und die Schaffung von Bedingungen für die Erhaltung und Entwicklung des kulturellen Volkserbes.

Im vergangenen Jahr hat das Land bedeutende Erfolge erreicht. Vor allem von den Interessen des werktätigen Volkes geleitet, ergriff der Oberste Revolutionsrat verschiedene Maßnahmen gegen Personen, die Staatsmittel vergeuden, schuf Bedingungen zur Entfaltung der Initiative der breiten Volksmassen beim Aufbau der nationalen Wirtschaft, unternahm Maßnahmen zur allmählichen Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit und ging an die Beseitigung des Analphabetentums heran. Die rationelle Ausgabe von Staatsmitteln ermöglichte es, im Rahmen des neuen Dreijahresplans für die ökonomische und soziale Entwicklung bedeutende Mittel für das Gesundheitswesen, die Volksbildung, die Entwicklung der Landwirtschaft und die Erweiterung des Staatssektors bereitzustellen. Die auf Initiative des Obersten Revolutionsrats gebildeten Freiwilligengruppen begannen das Neuland zu nutzen.

Zur Selbstverständlichkeit wird im Leben der somalischen Staatsbürger die Teilnahme am Irrevol-



Die sowjetisch-somalischen ökonomischen Verbindungen erstarben und entwickeln sich. Erfolgreich funktionieren in Somalia solche wichtigen für die Ökonomie des Landes Objekte wie der Hafen in Berbera, die Milchstation in Mogadischu, die Fleischkonservenfabrik in Chisimaio, das Fischkombinat am Ufer des

Golfs von Aden und andere, die mit technischer und ökonomischer Hilfe der Sowjetunion errichtet wurden. UNSER BILD: Der sowjetische Technologe W. Koroljow und der Chef der Konservierhalle des Fleischkombinats in der Stadt Chisimaio Abdulkader Ismail.

Foto: APN

gen unentgeltlichen Arbeitseinsatz. In Somalia wurden Hunderte Schulgebäude, Krankenhäuser und Brunnen gebaut und viele Straßen und Wege repariert.

Zum wichtigen ökonomischen und politischen Ereignis im Leben des Landes wurde die Annahme des Gesetzes über die Nationalisierung aller ausländischen Banken, der gemischten somalisch-ausländischen Gesellschaften und einer Reihe ausländischer Gesellschaften und Betriebe. Nach der Revolution

vom 21. Oktober stellte sich Somalia in die ersten Reihen der Staaten, die für die internationale Entspannung, für den Frieden in der ganzen Welt eintreten.

Die Demokratische Republik Somalia unterstützt den Kampf der Völker Indochinas, sie tritt für den Abzug der israelischen Truppen aus den zeitweilig okkupierten arabischen Territorien und steht an der Spitze der für ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden Völker Afrikas.

Somalia, das eine Politik der positiven Neutralität betreibt, hat viele Länder der Welt anerkannt und mit ihnen diplomatische Beziehungen hergestellt. Erfolgreich entwickeln sich die staatlichen, ökonomischen und kulturellen Verbindungen zwischen der UdSSR und Somalia.

Die sowjetischen Menschen wünschen Somalia zum ersten Jahrestag der Revolution, vom 21. Oktober 1969 große Erfolge in dessen Ringen um den Aufbau eines neuen Lebens.

Pressekonferenz sowjetischer Kosmonauten

WASHINGTON. (TASS). Die sowjetischen Kosmonauten A. G. Nikolajew und V. L. Swestjanow, die auf Einladung der NASA in Washington weilen, haben am 18. Oktober eine Pressekonferenz veranstaltet, auf der sie zahlreiche Fragen amerikanischer und

ausländischer Journalisten beantworteten.

Die Kosmonauten berichteten eingehend über ihren flüchtigen Raumflug, der seiner Dauer nach ohne Beispiel dasteht.

In Beantwortung von Fragen unterstrichen beide Kosmonauten,

daß die Hauptrichtung der sowjetischen Raumwissenschaft die Schaffung von Orbitalstationen ist, mit deren Hilfe man nicht nur den irdischen Raum erforschen, sondern auch dringende Bedürfnisse der Volkswirtschaft der UdSSR „durch kosmische Erkundung“ von geologischen Ressourcen des Territoriums der Sowjetunion befriedigen kann.

„Wir werden den Kampf fortsetzen“

Rede von Anwar el Sadat

KAIRO. (TASS). Der VAR-Präsident Anwar el Sadat traf sich am 19. Oktober im Generalstab mit hohen Offizieren der VAR-Streitkräfte zusammen. Es waren auch Kriegsminister Mohammed Fawzi und Generalstabschef Mohammed Sadek anwesend.

Zum Abkommen über die dreimonatige Feuerpause in der Suezkanalzone, dessen Gültigkeitsfrist am 5. November abläuft, stellte der Präsident fest, daß die VAR sich zur Verlängerung dieses Abkommens erst bereit erklären wird, wenn ernstzunehmende und effektive Kontakte unternommen werden.

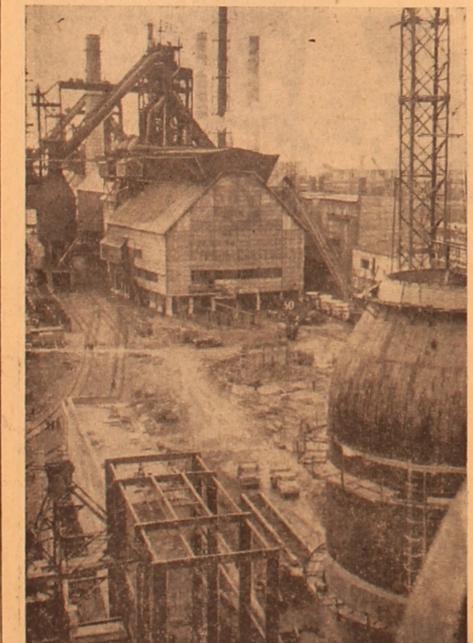
Ein bedeutender Teil der Rede von Anwar el Sadat galt den ägyptisch-sowjetischen Beziehungen. Die Vereinigte Arabische Republik und die Sowjetunion treten gegen den gemeinsamen Feind — den internationalen Imperialismus — auf, unterstrich er.

Der Präsident rief in Erinnerung, daß die VAR dank der wirksamen Hilfe der Sowjetunion in kurzer Frist eine zuverlässige und gut befestigte Verteidigungslinie geschaffen konnte. Die Standhaftigkeit, die das Volk der VAR in den letzten drei Jahren an den Tag legte, steht in hohem Maße mit der Hilfe der Sowjetunion für die VAR im Zusammenhang.

Neben der Militärhilfe hat die Sowjetunion sich sowohl auf politischem als auch auf wirtschaftlichem Gebiet unterstützt, sagte Anwar el Sadat weiter. In diesem Zusammenhang hob der VAR-Präsident die Hilfe hervor, die die Sowjetunion der VAR beim Bau des Assuan-Hochdammes und des Eisenhüttenkomplexes in Helwan zuteil werden ließ. In einigen Jahren werde er dank der Hilfe der Sowjetunion Schiffbaupezialisten haben, die ihrem Ausbildungsniveau nach den Fachkräften internationaler Klasse in nichts nachstehen werden, fuhr Anwar el Sadat fort.

Trotz der vorhandenen Schwierigkeiten werden wir den Kampf fortsetzen, um die Hoffnungen der Volksmassen Wirklichkeit werden zu lassen, sagte Anwar el Sadat weiter. Wir müssen aktiver handeln, den Produktionsstand heben und den von Gamal Abdel Nasser gewiesenen Weg koste es, was es wolle, verfolgen.

Tage unersetzt Heimat



GEBIET KEMEROWO. Im Westsibirischen Hüttenwerk wird in breiter Front der Bau des Hochofens Nr. 3 des größten im Lande, geführt. Die Ausrüstung wird auf Hochtrauern montiert. In der Steuerung der Produktionsprozesse werden elektronische Rechenmaschinen Anwendung finden.

UNSER BILD: Am Bau des Abstichbetts des Hochofens Nr. 3 des Westsibirischen Hüttenwerks. Foto: A. Kusjarin (TASS)

Elektrotechnische Industrie Aserbaidshans

BAKU. (TASS). Das in Aserbaidshan gegründete Forschungsinstitut für die Technologie des elektrischen Maschinenbaus ist nun die 137. wissenschaftliche Institution dieser transkaukasischen Sowjetrepublik, wo vor der Revolution (1920) 90 Prozent der Bevölkerung weder lesen noch schreiben konnten.

Das neue Institut wird zu einem Koordinierungszentrum sowjetischer Forschungen auf dem Gebiet der Automatisierung von Stanzarbeiten im elektrischen Maschinenbau. Hier werden die Technologie für die Herstellung von Magnetleitungen sowie neue automatische Schmelzausrüstungen entwickelt.

Die Erzeugnisse der elektrotechnischen Industrie Aserbaidshans, die eine der jüngsten Industriebranchen der Republik ist, erfreuen sich bereits auf dem Weltmarkt starker Nachfrage. Elektromotoren werden aus Baku in 32 Länder exportiert. Pressenautomaten vom Typ „Bakinez“ sind in den USA, Japan, Belgien, der DDR und der Tschechoslowakei patentiert. Großer Nachfrage erfreuen sich Transformator und Kilm Anlagen aus Aserbaidshan.

Seit Beginn des laufenden Jahresfrühts stieg die Erzeugung elektrotechnischer Ausrüstungen in Aserbaidshan auf das 1,5fache.

Verpflichtungen eingelöst

Die Schaffenden der Landwirtschaft des Gebiets Kokschtaw haben im laufenden Jahr eine gute Ernte der Getreidekulturen erzielt und die Getreidebergung organisiert durchgeführt, den Staatsplan und die sozialistischen Verpflichtungen im überplanmäßigen Reisverkauf an den Staat überboten.

Die Kolchose und Sowchose des Gebiets lieferten an die Getreideannahmestellen 164 000 Tonnen Reis. Der Reisverkauf an den Staat dauert an.

Die Schaffenden der Landwirtschaft des Gebiets Kysyl-Orda haben, die Beschlüsse des XXIII. Par-

teitags und der Plenen des ZK der KPdSU erfüllend, im laufenden Jahr eine gute Ernte von Reis erzielt, seine Bergung organisiert durchgeführt, den Staatsplan und die sozialistischen Verpflichtungen im überplanmäßigen Reisverkauf an den Staat überboten.

Die Kolchose und Sowchose des Gebiets lieferten an die Getreideannahmestellen 164 000 Tonnen Reis. Der Reisverkauf an den Staat dauert an.

Die Schaffenden der Landwirtschaft des Gebiets Taldy-Kurgan haben im laufenden Jahr eine gute Ernte von Getreidekulturen erzielt, die Ernteablieferung organisiert

Neue Stahlstranggußanlage

SWERDLOWSK. (TASS). Eine lange Betriebszeit für eine Stahlstranggußanlage mit einer Jahresleistung von 1 Million Tonnen garantiert der Schwermaschinenbaubetrieb in Swerdlowsk. Dieses große Industriezentrum des Ural lieferte nach Tokio die Arbeitszeichnungen für eine solche Anlage, die nach einer sowjetischen Lizenz von der Firma „Kobe Steel“ in Japan gebaut wird.

Die neue Anlage zeichnet sich von den vorherigen dadurch aus, daß ihre Mechanismen nicht senk-

recht, sondern waagrecht angeordnet sind, teilte Georgij Chimitsch, korrespondierendes Mitglied der sowjetischen Akademie der Wissenschaften und Leiter der Projektierungsarbeiten, in einem TASS-Interview mit. Jetzt können mehrtonnige Gußblöcke doppelt so schnell hergestellt, und die Baukosten der Anlage um ein Drittel gesenkt werden.

Das Modell, nach dem eine Betriebshalle in Japan gebaut wird, erspart viele arbeitsaufwendige Vorgänge. So werden leistungsfähige Blockwalzwerke nicht mehr

gebraucht und es ergibt sich dabei die Möglichkeit der Automatisierung von Arbeitsvorgängen.

Die neue Anlage arbeitet bereits in Nishini Tagil, unweit von Swerdlowsk. Die erste sowjetische Industriemasse Stahlstranggußanlage ist vor 22 Jahren in Gorki an der Wolga in Betrieb genommen worden. Gegenwärtig erzeugt man in der UdSSR mit dem Stranggußverfahren mehr Metall als in allen anderen Ländern zusammengekommen.

Bau des Sajano-Schusensker Wasserkraftwerks

KRASNOJARSK. (TASS). Die ersten Kubikmeter Beton sind für den Damm des Wasserkraftwerks Sajano-Schusenskoje verbaubar worden. Somit hat die Haupttreppe der Bauarbeiten an dem größten Wasserkraftwerk der Welt (Leistung 6 400 000 Kilowatt) begonnen. Der Damm wird 240 Meter hoch und 1 068 Meter lang sein.

Briefe von I. Pawlow veröffentlicht

LENINGRAD. (TASS). In Leningrad ist eine Ausgabe von Briefen erschienen, die den russischen Physiker Iwan Pawlow (1849—1936) als Menschen und Wissenschaftler charakterisieren. In dieser Sammlung findet man den Briefwechsel Pawlow mit vielen Wissenschaftlern, Künstlern, Schriftstellern und Familienangehörigen. Der Nachlaß umfaßt eine Periode seit Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts bis zu

den letzten Lebenstagen des Gelehrten.

Als Grundlage für die Sammlung diente das Archiv der sowjetischen Akademie der Wissenschaften. In dem letzten Jahrzehnt wurde es durch interessante Dokumente erweitert, darunter durch Notizbücher und Handschriften, die bei Familienangehörigen des Wissenschaftlers aufbewahrt worden waren. Darüber hinaus kamen aus dem Ausland mehrere Briefe Pawlows an seine ausländischen Korrespondenten.

Jährlich 1000 Absolventen

Die Zelinograd Landwirtschaftliche Hochschule beginnt ihr dreizehntes Lehrjahr. Die Perspektiven der Entwicklung der Hochschule für die Zukunft vormerkend, müssen einige Worte über den zurückgelegten Weg gesprochen werden.

Gegenwärtig ist das Institut eine der größten Hochschulen des Landes. Heute studieren hier etwa 9000 Studenten, davon 3500 an der Tagesabteilung.

Die Studentenfamilie unserer Hochschule ist multinational. Zu ihr gehören Vertreter von 25 Nationalitäten, darunter: Russen, Kasachen, Ukrainer, Deutsche, Tataren, Polen u. a. Hier studieren insgesamt 342 Deutsche, darunter 48 Mädchen.

Die vom Institut unternommenen Maßnahmen zur Intensivierung des Lehrprozesses zeitigen spürbare Ergebnisse. Im Vergleich mit dem vergangenen Jahr haben wir jetzt an die 100 Studenten mehr, die die Prüfungen mit „Gut“ und „Ausgezeichnet“ abgelegt haben. Die Zahl der zurückbleibenden Studenten hat sich rapid verringert. Die Durchschnittsnote der Leistungen ist höher geworden. Vor zwei Jahren betrug sie 3,51, gegenwärtig — 3,64.

Als Hauptkriterium der Leistungen betrachten wir folgendes:

Angelangen vom vergangenen Studienjahr wurde im Institut ein Gleitplan für die selbständige Arbeit der Studenten eingeführt. Laut diesem Plan weiß jeder Student wann und in welchem Fach er sein Kolloquium ablegen, seine Kontrollarbeiten, graphischen Berechnungen und andere Arbeiten abliefern muß. Der Gleitplan wurde zwischen den Lehrstühlen vereinbart. Jeder Student erhält ein Exemplar des Gleitplans und die Bestimmung über die selbständige Arbeit. Im laufenden Studienjahr wird diese Arbeit fortgesetzt und vertieft werden, und zwar: es wurde die allmonatliche Attestation

der Studenten eingeführt. Jeder Lehrstuhl attestiert am Ende des Monats jeden Studenten in seinem Fach und überliefert die Angaben den Dekanaten.

Die Ergebnisse werden insgesamt in allen Fächern erörtert und Maßnahmen zur Anspornung, in einigen Fällen auch zur Einwirkung, getroffen. Im ersten Fall sind dank Dankbriefe an die Eltern, Schule, an den Betrieb, wo der Student früher arbeitete, Befreiung von den Prüfungen in einzelnen Abschnitten, die Publikation von Fotografien u. a. Wir sind der Meinung, daß diese Maßnahmen zur besseren Vorbereitung von Fachleuten für die Landwirtschaft Nordkasachstans beitragen werden.

An die 1000 Fachleute absolvieren alljährlich die Hochschule. Im laufenden Lehrjahr werden über 600 Studenten die Tagesabteilung absolvieren.

In diesem Jahr haben wir die Ausbildung von Fachleuten in einer neuen Fachrichtung begonnen — in der Versorgung der Landwirtschaft mit Elektrizität. An Fachleuten dieser Spezialität fehlt es den Wirtschaften Nordkasachstans sehr.

Die Aufnahme der Studenten ins 1. Studienjahr verlief erfolgreich. Insgesamt wurden 850 Studenten immatrikuliert. 256 Studenten von ihnen haben schon ein Dienstjahr von zwei und mehr Jahren, 90 Prozent der Aufgenommenen sind aus ländlichen Ortschaften in die Hochschule gekommen.

Von der Gesamtzahl der Studenten der Tagesabteilung, die 3500 beträgt, sind 2300 Arbeiter und Arbeiterkinder, 480 — Kolchosbauern und Kolchosbauernkinder.

Die Studenten studieren an 60 Lehrstühlen des Instituts, von denen einige erst unlängst geschaffen wurden. Das ist der Lehrstuhl für Verwaltung (dergleichen gibt es

in zwei landwirtschaftlichen Hochschulen von den 18 unseres Landes), der Lehrstuhl für die Mechanisierung der Tierzuchtfarmen, für ökonomische Kybernetik und andere.

An der Hochschule sind über 400 Lehrer tätig, 118 von ihnen haben einen akademischen Grad oder Titel.

Weitgehend wird in der Hochschule der programmierte Unterricht eingeführt. Gegenwärtig arbeiten alle Lehrstühle an der Lösung dieser Aufgabe. Der Lehrstuhl für Fremdsprache z. B. hat ein Sprachkabinett eingerichtet, das dazu beitragen wird, um den Studenten das Studium der Fremdsprache zu erleichtern.

1304 Studenten erlernen die deutsche Sprache, die übrigen — Englisch und Französisch. Gleichzeitig mit der Grundfachausbildung hat jeder Student die Möglichkeit, einen gesellschaftlichen Beruf zu meistern: Lektor, Leiter der Laienkunst, Sportorganisator usw. Die Abteilungen der Fakultät für gesellschaftliche Berufe absolvieren alljährlich viele Studenten. Im vergangenen Jahr waren es 113 Personen. Das Studium an dieser Fakultät dauert einige Jahre.

Ständig wird die Produktionsbasis, die Lehr- und Versuchswirtschaft des Instituts erweitert.

Alljährlich verteidigen an die 20 Personen wissenschaftliche Dissertationen, die Qualifikation der Lehrer wächst.

Somit ist diese Hochschule die Hauptlehranstalt Nordkasachstans, die qualifizierte Fachleute für die Landwirtschaft unserer Zone heranzubildet.

W. SMYSCHLJAJEW,
Prorektor für Studienarbeit,
Dozent

Zelinograd

Arbeitswacht wird fortgesetzt

KOKTSCHETAW. (KasTAG). Das ordentliche Plenum des Gebietspartei-Komitees erörterte den Verlauf der Erfüllung der Jubiläumspflichten und die Aufgaben der Gebietsparteiorganisation zum würdigen Empfang des XXIV. Parteitag der KPdSU. Mit einem Referat trat der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees J. N. Auebekow auf. Auf dem Plenum wurde betont, daß die Werktätigen des Gebiets

die Verpflichtungen, die sie zum Jubiläumstag übernommen haben, erfolgreich erfüllen. Die Werktätigen unterstützen heiß die Initiative der Moskauer und Leningrader — die Leninische Arbeitswacht fortzusetzen. Es wurde eine gute Ernte erzielt und eingebracht. Die Kollektive der Industriebetriebe, Baustellen und des Transports erfüllen erfolgreich ihre Verpflichtungen. Der Plan für 9 Monate wurde zu 104,4

Prozent erfüllt. Über den Plan hinaus wurden Erzeugnisse für 5,5 Millionen Rubel realisiert. Die Arbeitsproduktivität ist gestiegen.

Die Parteiorganisationen haben, wie auf dem Plenum betont wurde, den Stand der organisatorischen und ideologischen Arbeit gehoben und die Leitung des sozialistischen Wettbewerbs verbessert.

Das Plenum wie auch auf Märgel in der Arbeit der Partei- und Wirtschaftsorganisationen in der Verwirklichung der Beschlüsse des XXIII. Parteitages, des Juliplenums des ZK der KPdSU hin und machte auf nicht verwertete Reserven aufmerksam.

Die Verantwortlichen der Betriebe, die die Jubiläumspflichten nicht erfüllt haben, wurden bestraft. Die Verantwortlichen der Betriebe, die die Jubiläumspflichten erfüllt haben, wurden belohnt.

Probleme des Lebens und der Kunst

Ludmilla TSCHURSINA erzählt über ihre Rolle im Film „Ljubow Jarowaja“

Konstantin Trenjow „Ljubow Jarowaja“ ist ein anerkanntes klassisches sowjetisches Bühnenstück, das nun von Regisseur Wladimir Fetin im Studio Lenfilm auch verfilmt worden ist. Die Titelfigur verkörpert dabei die Volkskünstlerin der Russischen Föderation Ludmilla Tschursina.

Ihr Name ist heute überaus populär. Eine Bundfrage der Zeitschrift „Sowjetski ekran“ hat ergeben, daß sie mit Abstand die beliebteste Schauspielerin des Jahres 1969 war. Dabei tritt sie erst seit sieben Jahren im Film auf. Damals begann das Studio Lenfilm mit Dreharbeiten zum Stollen „Es war am Don“ nach Michail Scholochow's Erzählungen. Regisseur Wladimir Fetin wählte unter vielen Anwärterinnen diese junge Darstellerin, die ihm für die lebensfreudige schematische Kosakinn Darja wie geschaffen schien.

Ludmilla Tschursina bewältigte ihre Rolle glänzend. Das tragische Schicksal ihrer Heldin, die sich im Bürgerkrieg zwischen Weißen und Roten verirrt hatte, wurde hier zu einer wahren Offenbarung. Es war dies der seltene Fall, wo ein Darsteller ganz und gar in seinem Helden aufging.

Mit jeder neuen Rolle — heute hat sie ihrer bereits fünfzehn hinter sich — darunter die Anissa in „Der Fluß Ugrjum“ und die Wirtin im gleichnamigen Film — trat sie neue und neue Aspekte ihrer Begabung zutage. Sie wußte sowohl dramatische als auch lyrische Gestalten mit unverwechslbarer Individualität zu verkörpern.

Und nicht die Ljubow Jarowaja. Die Schauspielerin nennt diese Rolle nicht von ungezehr die „Hauptrolle ihrer Laufbahn“.

„Ich habe mich stets nach Heldinnen mit dramatischem gespanntem Innenleben gesehnt, doch war ich mir sehr wohl bewußt, daß der Weg zu einer solchen Rolle alles

andere als leicht ist. Man muß dazu viel suchen und versuchen. Es geht, das Gefühl der Vorwärtsbewegung zu haben. Die Aufgaben müssen von Rolle zu Rolle schwieriger werden. Dann kommt einmal ein Tag, da man nicht nur das Bedürfnis, sondern auch die glückliche Gelegenheit hat, die eigene Individualität zum Ausdruck zu bringen. Für mich ist gerade die Ljubow Jarowaja eine solche Gelegenheit. Sie ist gleichsam eine Bilanz meiner bisherigen Laufbahn. Durch diese Gestalt wollte ich meinen Gedanken über das Verhältnis zwischen Persönlichkeit und Gemeinschaft, über die Verantwortung des Menschen vor seiner Zeit Ausdruck verleihen. Der Charakter dieser bescheidenen Lehrerin, die qualvoll nach einem Sinn des Lebens sucht und die Welt verstehen lernen will — dieser Charakter hat mir ungeahnte Möglichkeiten eröffnet.

Das Stück bleibt auch heute aktuell. Wir leben in einer Zeit des scharfen und sich ständig zuspitzenden ideologischen Kampfes. Die Fragen der Weltanschauung, der Ethik und des moralischen Verhaltens müssen jeden Menschen von heute befragen, wenn er ein wahrer Mensch und kein Spielbürger sein will. Diese Probleme aber sind gerade für dieses Drama entscheidend: Die Lehrerin Jarowaja, ihr Mann, ein Oberleutnant der alten Armee, der Kommissar Roman Koschkin und die anderen Helden des Stückes beteiligen sich am Todeskampf zweier Welten. Sie müssen die Hauptfragen der Epoche beantworten: Wohin und mit wem? Und zwar nicht in Worten, sondern durch Taten. Auch heute sind diese Fragen nicht von der Tagesordnung abgesetzt. Die Wahl des ideologischen Standpunkts ist auch heute für jeden denkenden Menschen von Belang.“

In dieser Rolle hatte Ludmilla Tschursina berühmte Vorgängerin-

nen: Jelena Gogolewa und Vera Paschnennaja. Wird sie nun der alt bewährten Auffassung dieses Charakters folgen?

Ludmilla lächelt nur: Ihre Frage bringt mich in Verlegenheit. Wie alle schätze auch ich die beiden bedeutenden Künstlerinnen sehr hoch. Aber hätte es denn einen Sinn, Altkanntes zu wiederholen? Die ganze Dreiergruppe sucht nach einer neuen, echt filmischen Interpretation, die an Gefühle, Assoziationen und Probleme unserer Zeit anknüpfen könnte. Wie wir das erreichen wollen? Durch maximale Konzentration auf den inneren Konflikt zwischen Ljubow und ihrem Mann, Gogolewa und Paschnennaja hatten ihre Helden von Anfang an als einen großen Charakter, eben als eine wahre Heldin dargestellt. Ich mache es anders. Meine Ljubow beginnt mit dem Nichts, und erst im Strudel des Lebens, nach schweren Verlusten und tiefem persönlichem Kummer, fallen ihr die Schuppen von den Augen.“

Wie Ludmilla Tschursina es sieht, ist der Konflikt der Heldin mit ihrem Mann jenes „individuelle und Private“, das zur Klärung des „Sozialen und Gemeinschaftlichen“ dient. Ljubow liebt an Michail seine starken und unbegreiflichen Charaktere, seine Freue zu den Idealen der Revolution, und als er diesen Idealen abstinierend wurde, schieden sich ihre Wege, und die beiden wurden zu Feinden, da es ohne rechte Geistesverwandtschaft auch keine Liebe geben kann.

„Bei einer solchen Deutung des Konflikts“, sagte Ludmilla Tschursina abschließend, „sind die Taten meiner Heldin nicht mehr auf bloße Opferwilligkeit gegründet, sondern auf ein hompradisches revolutionäres Pflichtbewußtsein. Gerade das aber ist meiner Ansicht nach eine wahrhaft zeitgemäße Deutung, wie wir sie suchten.“

Iwan JEGOROW

(APN)

Die Geschichtsschreiber und Dichter, Publizisten und Prosaiker widmeten dem Jubiläum unserer Republik bereits nicht wenig Arbeiten, in denen erzählt wird, wie in Kasachstan die Revolutionsbewegung entstand und sich entwickelte, wie das örtliche Proletariat an den Fronten des Bürgerkrieges für die Macht der Sowjets kämpfte. Nicht alle diese Arbeiten sind tiefgehend genug. Beim Lesen einzelner Beiträge und ganzer Monographien stößt man auf zahlreiche Widersprüche, einander ausschließende Deutungen.

Vor dem Jubiläum ist ein neuer Roman erschienen, der den revolutionären Ereignissen im Siebenstromgebiet gewidmet ist. — Das ist die Trilogie „In der Stadt Werny“ von Dmitri Snegin. Man beginnt sie mit einiger Befürchtung zu lesen im Hinblick auf die bitteren Erfahrungen, die man bei der Lektüre der fröhlichen Jubiläumskonjunkturschriften gewonnen hat. Aber der Vorbehalt schwindet, je mehr man sich in das Wesen des Romans vertieft.

Der Schlosser des Putlow-Werks, der junge Bolschewik Pawel Winogradow flieht aus der Verbannung — „in einer Regennacht“, wie Snegin schreibt. Es hatte wünschenswert sein, daß der Autor ein einheitliches Bild des politischen Geschehens im Siebenstromgebiet aus dessen angespanntesten historischen Periode geschaffen hat. Es reicht vom Vorabend des ersten Weltkrieges bis zum endgültigen Sieg der Sowjets im Siebenstromgebiet, seiner Geschichte. Er ist gut mit Rudolf Mareck — bekannt, der den Roman noch vor seiner Drucklegung gelesen hat. Und doch ist es die Revolutionsgeschichte betreffende Tatsache vom Schriftsteller gleich einem Wissenschaftler bis zum Ende erforscht worden. Darin liegt eine besondere Anziehungskraft des Romans. Trotz der für den „Sasuschki“-Verlag hohen Auflage von 100.000 Exemplaren wurde das Buch schnell vergriffen. Das ist das erste Merkmal seiner Popularität. Im Siebenstromgebiet und besonders in Alma-Ata kennt jeder Schüler sowohl Pawel Winogradow als auch die Geschichte

seines Heimatgebiets. Eine beliebige Übertreibung oder Unkenntnis des Gegenstands der Schilderung würden sonst der Aufmerksamkeit des anspruchsvollen Lesers nicht entgehen.

Dmitri Snegin baute seine Trilogie nach den klassischen Gesetzen des historischen Romans auf. Das ist aber keineswegs eine Nachahmung. Eine ganz eigenartige, rein „dynamische“ Innenstruktur des Buches, eine ausführliche, jedoch dynamische Schilderung, die koloritvolle Kosakenmundart der

die Verantwortung vor der Geschichte während der Ereignisse von 1917—1919. Sarsmaldä und seinesgleichen, den Alaschorda-Nationalisten, gelang es nicht, das kasachische Volk vom bolschewistischen Rußland zu trennen. Christian Zinger, Agent des ausländischen Kapitals, vermochte Kasachstan nicht in eine Kolonie zu verwandeln. Der blutige Alaman Annenkow konnte die Hauptstadt des sowjetischen Siebenstromgebiets nicht zerstören. Sie hatten alle eigene Pläne. Doch sie zerschellten an der

Jeder von diesen dreien begründet seine Handlungen verschieden. Doch das ändert nichts an deren Wesen. Das politische Abenteuererturn mußte zum Verrat führen und trug dazu bei, daß der hervorragende Revolutionär Tokasch Bokov von den kasachischen Nationalisten hingerichtet, daß Pawel Winogradow ins Gefängnis geworfen wurde. Doch die Verräter verließen ihr Ziel. Die Parteiorganisation von Werny verlor, sogar schwere Verluste tragend, einen richtigen Kurs, die Leninische Politik ins Leben umzusetzen.

Das ist Geschichte. Sie ist in den zahlreichen Dokumenten überliefert, die vom Institut für Parteigeschichte gesammelt worden sind. Und doch ist der Roman bei all seinem Dokumentarismus nach den Gesetzen eines Kunstwerkes aufgebaut. Wenn es um historische Persönlichkeiten und um wirklich stattgefundenen Ereignisse geht, ist der Autor in hohem Maße wahrheitsgetreu, gewissenhaft, manchmal bis zur Pedanterie. Doch er entschuldig sich zurückhaltend, wenn er Szenen und Menschen schildert, die aber hätten sein können. Interessant und koloritvoll beschreibt Snegin das Leben der „Semireki“ — der Kosaken des Siebenstromgebiets. Ihm geht es aber am wenigsten um die bloße Sittenbeschreibung.

Zu den Nachteilen der Trilogie gehört vor allem der gewisse Schematismus des Weges, auf dem der Autor seine „erfindenden“ Helden führt. Nicht überzeugend sind beispielsweise die Biographien von Jelassi Assylbekow und seiner Frau Aigul. Sie gehen auf die Seite der Revolution unter dem Einfluß persönlicher Schicksalschläge und gleichsam zufällig über.

Jedem, wenn ein neues Buch erscheint, ist der Leser berechtigt, zu fragen: wozu ist es geschrieben worden? Dmitri Snegin erläutert sein Ziel mit den Worten von Senka Petschenegin: „Das Andenken an solche Menschen darf weder bei uns noch bei unseren Kindern von Distein verwachsen.“

Richard WANDERER
Alma-Ata

BUCHBESPRECHUNG

Verbannungsort — Werny...

„Semireki“ — das alles zählt zu den Vorzügen des neuen Romans. Und doch besteht sein größter Wert darin, daß der Autor ein einheitliches Bild des politischen Geschehens im Siebenstromgebiet aus dessen angespanntesten historischen Periode geschaffen hat. Es reicht vom Vorabend des ersten Weltkrieges bis zum endgültigen Sieg der Sowjets im Siebenstromgebiet, seiner Geschichte. Er ist gut mit Rudolf Mareck — bekannt, der den Roman noch vor seiner Drucklegung gelesen hat. Und doch ist es die Revolutionsgeschichte betreffende Tatsache vom Schriftsteller gleich einem Wissenschaftler bis zum Ende erforscht worden. Darin liegt eine besondere Anziehungskraft des Romans. Trotz der für den „Sasuschki“-Verlag hohen Auflage von 100.000 Exemplaren wurde das Buch schnell vergriffen. Das ist das erste Merkmal seiner Popularität. Im Siebenstromgebiet und besonders in Alma-Ata kennt jeder Schüler sowohl Pawel Winogradow als auch die Geschichte

Festigkeit der Parteiorganisation von Werny. Aber auch sie selbst konnte eine Tragödie nicht entkommen. Mit tiefer Kenntnis historischer Tatsachen erzählt Snegin von jenen unheilvollen Tagen, da die Konterrevolution durch Intrigen und Tücke die Macht wieder an sich zu reißen suchte. Andrej Woronow stand nahe zu Pawel Winogradow, spielte eine merkwürdige Rolle in der Parteiorganisation der Stadt. Das alles verläuft jedoch nicht so sehr von der Überzeugung, sondern vielmehr von der Begeisterung für seine eigene Person her, die allmählich zu einem bloßen Abenteuerturn ausartete. Woronow geriet leicht unter den Einfluß offener Feinde der Bolschewiki des Siebenstromgebiets — des Bevollmächtigten des Turkestaner Zentralvollzugskomitees Tschudinow, des Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees Korowin, die mit all ihrer Kraft und Macht die Verwirklichung der Politik der Kommunistischen Partei verhinderten.

Unionsfernsehzentrum

Das auf dem XXII. Parteitag angenommene Programm der KPdSU stellte die Aufgabe, alle Gebiete unseres Landes durch ein Netz der miteinander verbundenen Fernsehsender zu erfassen. In den nächsten Jahren werden 300 Fernsehzentren und mächtige Zwischensender funktionieren.

Schon gegenwärtig ist der Fernsehempfang auf einem Territorium möglich, auf dem 70 Prozent der Bevölkerung der Sowjetunion leben. Damit alle Fernsehzentren und ihre Rundfunksender gegenseitig Programme tauschen und die Sendungen des Zentralen Fernsehens aus Moskau empfangen können, damit ihre Verbindlichkeit, ein System der „Intervision“ und „Eurovision“ mit den Fernsehzentren des Auslandes gewährleistet und die Zahl der Programme in der Peripherie vergrößert werden kann, ist ein neues Fernsehzentrum errichtet worden. Der Gebäudekomplex dieses Zentrums in Ostankino, der aus Stahlbeton, Glas und Aluminium erbaut ist, enthält etwa 4000 Räume mit einem Gesamtumfang von über 1 Million Kubikmetern.

Dem Geräte- und Studiokomplex gehören an: 10 Blöcke für Schwarzweiß- und Farbfernsehen mit Studios von 600 und von 1000 Quadratmeter, fünf Studios für Filmvertonung, sieben Kleinprogrammfernsehstudios, Räumlichkeiten für technologische Dienste, Zimmer für Regisseur- und Operateurbrigaden, Ankleide- und Maskenbilderräume, Filmschnittsäle, ein Konferenzsaal mit 700 Plätzen und andere Dienste. 350 Personen- und Filmlifte sorgen für die Hin- und Herbeförderung von Menschen und Ausrüstungen. Alle Innenräume sind mit Marmor, Metall, Holz, synthetischen Stoffen verkleidet.

Das neue Unionsfernsehzentrum in Ostankino ist eine weitere architektonische und technische Sehenswürdigkeit unserer Hauptstadt. Der radiotechnische Komplex des Unionsfernsehens und des Unionsrundfunk- und Fernsehens „50 Jahre Oktober“ steht auf der Liste der Arbeiten, die zum Wettbewerb um die Staatspreise der UdSSR für das Jahr 1970 zugelassen sind. An der Schaffung des Komplexes beteiligten sich A. M. Warbanski, A. F. Iwanow, A. F. Kasakow, A. I. Lebedew-Karmalidew, A. P. Nieldjew, W. Grusdew, A. A. Okman, I. A. Ostrowski, W. B. Renard, I. A. Rosselewitsch, J. A. Schapiro.

UNSERE BILDER: 1. Gesamtansicht des Fernsehensentrums in Ostankino. 2. Im Raum für videomagnetische Aufnahmen. Im Vordergrund: Ingenieur Lew Rosow und Oberelektroniker Jurij Nowotnik bereiten die Apparatur für die Aufnahme aus dem Studio vor. 3. (Von links) Chelengineur des Entwurfs des Unionsfernsehens W. B. Renard, Chefkonstrukteur des Schwarzweißkomplexes im Unionsfernsehenszentrum A. Schapiro, Chef der Abteilung Neue Technik im Staatlichen Komitee für Rundfunk und Fernsehen beim Ministerrat der UdSSR J. B. Grusdew.

Foto: TASS



Kinder-Freundschaft



Fleißige Gehilfen der Rübenzüchter

Die Schüler der Dshambuler Mittelschule, Rayon Swerdlowski, helfen den Bauern des Kolchos „Amangeldy“ bei der Rübenerte. Hier arbeiten 400 Schüler. Unter Leitung ihrer Lehrer bringen sie jeden Tag die Rüben von 4 Hektar ein. Für ihre Leistungen wurden den Schülern die Rote Wanderfahne des Parteikomitees und der Kolchosverwaltung sowie Geldprämien zugesprochen.

Auch die Schüler der Berufsfachschule Nr. 103 der Stadt Dshambul helfen den Kolchosbauern. Besonders fleißig arbeiten auf der Rübenplantage die Mädchen der siebenten Gruppe Ira Reiner, Katja Oschanowa, Ljuba Krawzowa, Kulesch Ainaekowa. Sie erfüllen ihr Tagessoll zu 110—115 Prozent.

Insgesamt nehmen mehr als 10 000 Schüler des Gebiets Dshambul an der Rübenerte teil.

Gebiet Dshambul A. ADLER

TURNEN MACHT GESUND

Fünfzehn Minuten vor dem Beginn der ersten Stunde klingt morgens und mittags im Hof der Schule Nr. 1 zu Ossakarowka laute Marschmusik. Alle Schüler eilen in den Hof, stellen sich in geraden Reihen zwischen den Blumenbeeten auf und hören auf das Kommando des Sportlehrers Sergej Sajakin, dessen Stimme aus dem Radio tönt. Die Gymnastik beginnt. (unser Bild). Hier weiß jeder Schüler, daß Sport Gesundheit ist, und dazu macht er gute Stimmung, diszipliniert und stärkt das Schülerkollektiv.

Jede Klasse hat seinen Sportinstrukteur. In den Anfangsklassen sind das ältere



Pioniere und Komsomolzen sind Nadja Spandi, Olga Hirsch, Tamara Schischkajewa und Anatoli Buchhammer, die nicht nur im Sport, sondern auch im Lernen vielen als Vorbild dienen können.

R. SCHMIDTLEIN
Gebiet Karaganda

Freundschaftsallee in Sotschi

Vor dem Schulbeginn dieses Jahres hatte ich die Möglichkeit, zusammen mit den Eltern den Kurort Sotschi zu besuchen.

Das Schwarze Meer, die herrlichen subtropischen Pflanzen und die vielen schönen Sanatorien am Meeresstrand machten auf mich einen großen Eindruck.

Die weltbekannte Badeheilanstalt „Mazesta“ besuchen täglich Tausende Menschen und kehren nach ihrer Urlaubszeit gesund zur Arbeit zurück.

Besonders ist mir die Allee der „Freundschaft“ in der „Riviera“ im Gedächtnis geblieben. In dieser Allee pflanzen alle Kosmonauten nach ihrer Rückkehr aus dem Weltall einen Magnolienbaum. Angefangen von Gagarin und Titow. Als letzter pflanzte der Kosmonaut Sewastjanow im August dieses Jahres ein Magnolienbäumchen.

Da ich täglich Gelegenheit hatte, durch diese Allee zu ge-

Und was sammelst du?

Wir stellten einer Reihe von Schülern die Frage: „Was sammelst du? Was hast du davon?“ Heute stellen wir diese Frage an alle unsere Leser.

Einige Schüler haben uns schon geantwortet. Wir bringen heute zwei Briefe von ihnen. Aber es wäre sehr interessant, wenn ihr uns alle schreiben würdet, was ihr sammelt, wie groß eure Kollektionen schon sind, wozu ihr sie anlegt.

Ich sammle Postkarten

Ich lerne in der Klasse 5a der Mittelschule von Internationalnoje. Ich sammle Postkarten. Habe schon 250 Postkarten. Sie sind sehr schön. Meine Mitschüler sammeln verschiedene Sachen: Briefmarken, Bilder von Schauspielern und anderes. Aber meine Postkarten sind die aller schönsten. Ich sammle sie, um später zu vergleichen, welche Karten besser sind.

Valja REMBOLD
Gebiet Zelinograd

Bilder von Schauspielern

Ich sammle Bilder von Schauspielern. Wir abonnieren die Zeitschrift „Sowjetski ekran“ und daraus kann ich den Lebenslauf der Schauspieler erfahren, deren Bilder ich besitze. Ich schreibe die Biographien der Schauspieler in ein besonderes Heft und notiere auch die Filme, in denen jeder Schauspieler mitspielt.

Meine Lieblingschauspielerin ist Tatjana Lawrowa.

Tanja TSCHAUS
Zelinograd

Die verdiente Vier

Freudestrahlend reichte Frieda dem Lehrer ihr Werk — eine Mehlschaukel. Alexander Karlowitsch betrachtete sie aufmerksam und sagte: „Tadellos!“ Dann aber folgte unerwartet: „Zeig mal die Holzabfälle!“

Das Mädchen wurde verlegen: „Ich... ich habe sie in den Ofen geworfen.“

„In den Ofen?“ Der Lehrer schwankte einen Augenblick, dann schlug er das Klassenbuch auf und stellte Frieda für ihre Arbeit eine Vier aus.

Das Freudensmädchen in des Mädchens schwarzen Augen verlosch. Mit gesenktem Kopf ging sie zu ihrem Werkstück und brummte: „Wir leben im Wald, und doch nimmt man jeden Span in Betracht!“

Der Lehrer fuhr innerlich zusammen. Er überblickte die Klasse. Ihm schien es, als blickten ihn dreizehn Paar Kinderaugen fragend an: Warum eine Vier statt einer Fünf?

„Habe ich recht oder unrecht? Nochmals überlegen! Was wird aus Frieda, wenn sie die Schule absolviert und in einen Betrieb kommt? Heute wirft sie die Abfälle ins Feuer, später wird es ihr nicht darauf ankommen, mit Nutzholz zu heizen. Aber wie mache ich es dem Mädchen klar?“

Die Stunde war zu Ende. Alexander Karlowitsch legte seine Hand auf Friedas Schulter und fragte sie in einem freundlichen Ton: „Kannst du heute etwas länger hierbleiben?“

„Natürlich, aber warum eigentlich?“

„Der Leiter des Kindergartens hat Spielsachen bestellt. Wir müßten da manches besprechen und basteln.“

„Gut, aber warum gerade ich?“

„Meinetwegen können auch andere bleiben, aber du bist doch schon eine echte Meisterin und könntest uns viel mitteilen. Sieh mal, wie hübsch du die Mehlschaukel gebastelt hast. Wir werden sie unbedingt für die Ausstellung aufbewahren...“

Nachdem der Lehrer den kleinen Knobeln die bevorstehende Aufgabe klargemacht hatte, führte er sie vor einen großen Kasten in einer Ecke der Werkstatt, in dem alle Holzabfälle gesammelt wurden, und fragte, ob man

zu diesem Zweck nicht diese Abfälle verbrauchen könnte, um besseres Material zu ersparen.

„Freilich!“ riefen die Kinder und gingen sofort ans Werk.

Im Verlaufe einer Woche hatte sich der Inhalt des Kastens unter den fleißigen und geschickten Händen der kleinen Tischler in eine ganze Galerie von blank lackierten Spielsachen verwandelt.

„Seht her, was wir da alles für euch aus Holzabfällen angefertigt haben“, sagte Frieda zu den Kleinen als man ihnen das Geschenk feierlich überbrachte.

Die Knirpsen spitzten die Ohren und glaubten kaum, daß man aus kleinen Bretchen und Klötzchen solche prachtvollen Sachen herstellen kann.

Woldemar HERDT



hen, bemerkte ich fast alle Tage frische Blumen unter Juris Gagarins Magnolienbaum. Da sind auch Bäume, die K. Woroschilow, O. Grotowohl, Maurice Thorez und andere berühmte Menschen gepflanzt haben. Im August dieses Jahres pflanzte Genosse Zedenbal, der Ministerpräsident der Mongolischen Volksrepublik hier ein Bäumchen.

Im Zentrum der Allee steht eine schöne Vase der Freundschaft, in der ein Blumenstrauß wächst. Diese Vase habe ich geknipst.

Eđi SIMANI
Gebiet Pawlodar

Wir suchen Briefpartner

Seit 1964 sind wir Mitglieder der Wolgograder Abteilung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Wir lernen in der Schule Deutsch und Englisch.

Da wir uns sehr für die DDR interessieren, möchten wir über dieses Land auch mehr wissen. Für Kasachstan interessieren wir uns auch. Wir wollen die Freundschaft zwischen den deutschen, russischen und kasachischen Pionieren fördern.

Wir möchten gern Briefwechsel mit Kollektiven oder einzelnen Schülern haben.

Unsere Adresse:

город Фролово,
Волгоградская область,
школа № 51,
пионерской дружине им.
О. Кошевого.



In den allgemeinbildenden Schulen der Demokratischen Republik Vietnam hat das neue Schuljahr begonnen.
UNSER BILD: Die Jungen Bewohner des Dorfes Ku Min der Provinz Cha Thai auf dem Weg zur Schule.

Foto: TASS

Herbert HENKE

DER BOCK

An einem Taigaflüßchen kam ich einer Waldziege auf die Spur: frische und deutliche Fußabdrücke führten zur Wassertränke hinunter. Ich hatte in der Jagd noch wenig Erfahrung. Meine ersten Versuche, dem Wild aufzulauern, mißlang. Einmal verspätete ich mich; der schöne Bock bemerkte mich zuerst und sprang mit heiserem Gebrüll die Berglehne hinan. Das andere Mal bekam ich ihn überhaupt nicht zu Gesicht.

So vergingen einige Tage. Wieder stand ich mit meinem Doppelläufer auf der

Lauer. Es war ein stiller Juliabend. Ich ließ mich auf einem Baumstumpf neben einer alten Rottanne nieder. Ich hörte mannigfache Geräusche: ein Birkhuhn führte mit müttellichem Glucksen seine Rücken spazieren, von der nahen Sumpfwiese hüschelte lautlos eine Brutente vorbei. Es begann schon zu dämmern, und ich verlor bereits die Geduld. „Wieder umsonst“, dachte ich und stand auf. Ich warf einen letzten Blick auf die Berglehne, und da erspähte ich ihn plötzlich. Ich hielt unwillkürlich den Atem

an. Mit lässigen Schritten kam der Bock den Abhang herunter, griff sorglos hier und da nach einem saftigen Stengel. Das scheue Tier hatte alle Vorsicht vergessen und nahm von mir nicht die geringste Notiz. Es war ein großer Bock mit verzweigten prächtigen Hörnern. Sein zielgerotes Sommerfell leuchtete wie eine Fackel aus dem Grün. Ich hob langsam das Gewehr. Aber ein beschämendes Gefühl übermannte mich mehr und mehr: Ich kam mir wie ein Verbrecher vor, der aus dem Hinterhalt einen Anschlag verüben will. Ebenso langsam ließ ich das Gewehr wieder sinken. Das stolze Tier schritt ahnungslos an mir vorbei zum Fließchen hinunter.

Spiel mit uns!

Schwesterchen und Brüderchen gingen zur Schule. Als sie am Wald vorbeikamen, sagte der Bruder zur Schwester: „Wir schauen einmal, was die Tiere machen! Lernen können wir immer noch!“ Sie legten die Schultaschen ins Gras und verschwanden im Grünen.

„Komm, spiel mit uns!“ sagten sie zu einem goldschimmernden Käfer, der ihnen über den Weg lief. „Wenn ich Zeit habe, gern. Jetzt muß ich mich um mein Mittagessen kümmern!“ erwiderte der Käfer.

Da baten die Kinder eine gelbe, zottige Biene: „Komm, spiel mit uns!“ „Wenn ich Zeit habe, gern. Jetzt muß ich Honig sammeln!“ antwortete die Biene.

„Spielst du mit uns?“ fragten Brüderchen und Schwesterchen eine Ameise, die einen großen Strohalm durch das Gras schleifte. „Wenn ich Zeit habe, gern. Jetzt muß ich bauen!“ entgegnete die Ameise.

„Komm, spiel mit uns!“ wandten sich die Kinder an das Eichhörnchen. Aber das Eichhörnchen hatte auch keine Zeit. Es sammelte Nüsse für den Winter. So liefen die Kinder zum Bach. „Du hast doch sicherlich nichts zu tun! Komm, spiel mit uns!“ baten sie.

„Ich? Nichts zu tun?“ murmelte der Bach. „Ich arbeite Tag und Nacht! Treibe Mühlen, trage Boote, löse Feuer. Ich habe immer Arbeit! Ich kenne gar keine Ruhe...“

Brüderchen und Schwesterchen rannten zum Rotkehlchen, das sie singend auf einem Zweig antrafen. „He, Vöglein Lustig! Du hast wirklich nichts zu tun! Komm spiel mit uns!“ riefen sie ihm zu. Doch das Rotkehlchen piff gekränkt. „Wie? Ich nichts zu tun? Habe ich nicht den ganzen Morgen Fliegen geschknippt, um meine Jungen zu füttern? Jetzt muß ich ihnen ein Schlaflied singen! Und ihr? Was macht ihr?“

„Wir lernen“, sagten die Kinder, nahmen ihre Bücher und liefen, so schnell sie konnten, zur Schule.

P. RUM

Sepp ÖSTERREICHER Neues Heft

Mutter, geh doch ins Geschäft, kauf mir doch ein neues Heft! Kauf ein neues, bitte sehr, denn das alte taugt nicht mehr.

Als das alte war noch neu, schrieb ich schön bis Seite zwei, weil mich schon die zweite Seite nicht mehr wie die erste freute.

Auf der Seite, auf der dritten ist ein Fettleck in der Mitte, und ich kann ja nichts dafür.

ist er auch auf Seite vier. Auf den Seiten fünf und sechs ist ein großer Tintenlecks. Drum hab' ich auf Seite sieben überhaupt nicht mehr geschrieben.

Alle Schüler meiner Klasse necken mich jetzt auf der Straße:

„Wie das Heft, so der Herr!“ Kauf ein neues, bitte sehr!

Reigen

Die Kinder gehen im geschlossenen Kreis herum. Ein vorher bestimmtes Kind singt die letzten zwei Takte allein und benennt ein Kind, das sich umdrehen muß, aber seine beiden Nachbarn wieder anfaßt. Dieses Kind singt das nächste Mal den Schluß usw., bis der ganze Kreis nach außen gekehrt ist.



Briefe an die „Freundschaft“



Gute Arbeitsergebnisse erzielt die Modellhalle Nr. 7 der Dshambalar Schuhfabrik „XXIII. Parteilag“. Die Aktivistinnen der kommunistischen Arbeiter Lyda Sadykova und Valentine Rieker (links) gehören zu den Bestarbeitern dieser Halle. Sie beteiligten sich aktiv am gesellschaftlichen Leben und erfüllen ihr Soll bis zu 120 Prozent.

Verdiente Anerkennung

Im Präsidium sitzt ein älterer Mann und ist ein wenig verlegen durch die Aufmerksamkeit, die ihm seine Kollegen und die Sowchosleiter entgegenbringen. Heute begleiten sie Jakob Johannowitsch Spengler in den verdienten Ruhestand. Sie überreichen ihm ein Wertgeschenk, am meisten freuen ihn je-

doch die vielen warmen Worte der Glückwünsche seiner Kollegen und der Sowchosleiter, die Begrüßungsworte der Jungpioniere. Wie kann es auch anders sein! Jakob Johannowitsch arbeitete 37 Jahre als Kombiführer, davon 13 Jahre im Sowchos „Usunbulakski“, und immer war er unter den Besten. Für seine Arbeitsleistungen wurde er mehrmals ausgezeichnet und mit Ehrenurkunden gewürdigt. Nun spricht er der Jugend sein Geleitwort aus — den Arbeitsruhm der Väter zu wahren und zu mehren.

Kokpekty, Gebiet Sempalatinsk. A. MAI

Sein Wagen versagt nie

Die Mechanistoren und Viehzüchter des Sowchos „Obrazowoy“, Rayon Astrachanski, arbeiten unter schweren Wetterverhältnissen. Oft ist es sogar sehr schwierig, in die Abteilungen zu gelangen. Sie können aber ganz ruhig arbeiten — der Schöföt 1. Klasse Otto Hinkel, der in diesem Sowchos etwa 16 Jah-

re arbeitet, stellt ihnen mit seinem Lieferauto bei beliebigem Wetter Nahrungsmittel zu. Er sorgt stets, daß der ihm anvertraute Kraftwagen in bester Ordnung ist. Otto Hinkel arbeitet bis heute noch auf einem vor 7 Jahren eigens eingerichteten Kraftwagen GÄS-51 ohne Generalüberholung.

Die Landschaften der Abteilungen, die 15 und 25 Kilometer vom Zentralgebäude des Sowchos liegen, sind Otto Hinkel dankbar für seine gute Arbeit. K. ZIEG, Gebiet Zelinograd

Schutz der Baudenkmäler

In Swerdlowsk fand eine Beratung zum Schutz der Denkmäler statt, die von der Allrussischen Gesellschaft für Denkmalschutz organisiert wurde. Teilnehmer der Beratung — Geschichtsforscher und Architekten —, die aus Tscheljabinsk, Perm, Udmurtien, Leningrad, den Gebieten Tula, Rjasan, der Altai-Region zusammenkamen, besuchten die Industriestadt Nischni Tagil. Die stellvertretende Vorsitzende des Staatsrats A. Leisnerova berichtete den Gästen von der Tätigkeit der Organisation für Denkmalschutz in Nischni Tagil, die etwa 7 000 Mitglieder zählt.

A. SESSLER, Swerdlowsk

Ein Steppendorf in Grün gekleidet

Nach langer Zeit besuchte ich wieder einmal das Dorf Wosnessenka im Rayon Makinski und konnte mit Freude feststellen, daß es sich während meiner Abwesenheit merklich verändert hat. Hier und da wuchsen mehrgeschossige Gebäude empor, ein Dutzend anderer befindet sich im Bau. Auch das

viele Grün, das den Menschen erheitert und das Dorf ziert, bleibt nicht unberührt. Ein Eigenheimbesitzer bewundert man die verschiedensten und schönsten Blumen. Besonders viel Zeit und Mühe schenken dem Gartenbau und der Blumenzucht Gustav Fenski, Amalie Brickmann, Polina Stepanowa, Jelena Barsukowa,



Woldemar Ernst arbeitet als Lokführer im Sempalatinsker Zementwerk. Er sorgt für den ununterbrochenen Abtransport der Güterwagen. Foto: W. Mann

Stellungnahmen zu „Goldene Mitte“

Nachstehend veröffentlichen wir einige der zahlreichen Leserstimmen zum Artikel von H. Ediger „Die goldene Mitte“ („Freundschaft“ Nr. 198).

Natürlich soll das Heiraten von Minderjährigen gesetzlich bestraft werden. Im angeführten Fall hat das Kollegium des Gebietsgerichts zu Kokschetlaw richtig gehandelt. Wie ich verstehen konnte, ist Johann Schirnik ein anständiger und guter Mensch. Möge er mit Olga viel Glück im Leben haben.

Georg KISSLING, Gebiet Ostkasachstan

Wenn Olgas Eltern auch nur noch etwas menschliches Gefühl haben, so müßte die Angelegenheit ihrer Tochter sie unbedingt auf einen besseren Weg bringen.

Heinrich BESEL, Gebiet Kokschetlaw

Warum zog man nicht Olgas Eltern zur gerichtlichen Verantwortung? Sind sie doch die Erzieher ihrer Tochter und sind auch schuld daran, daß das Mädchen sich selbst überlassen war und in einer Ehe ihr Glück suchte.

Johann SCHMIDT, Gebiet Alma-Ata

Auf Anregung der „Freundschaft“

In Nummer 173 der „Freundschaft“ vom 1. September war eine Korrespondenz unter dem Titel „Lange gebaut, aber...“ veröffentlicht. In dieser Korrespondenz wurden Mängel bloßgelegt, die bei der Errichtung einer Molkerei zur Erzeugung von magerer Trockenmilch im Gebiete Nordkasachstan zugelassen wurden. Nun teilt die Verwaltung „Kasglawmolo“ folgendes mit:

„Das Institut „Kasglawmolo“ befindet sich zur Zeit mit der Erarbeitung von Entwurfsdo-

kumenten, um die Halle für Trocknung der Molkerei in Sergejewka umzubauen. Es geht dabei um die Steigerung der Kapazitäten der Kühlanlagen und die Gewährleistung normaler Arbeitsverhältnisse für die Arbeiter und den Verwaltungsapparat.“

In Nummer 190 vom 24. September 1970 unserer Zeitung wurde ein Artikel Dominik Hollmanns „Noch einmal das Kadeproblem“ veröffentlicht, in dem von der Überlastung der Studenten der

deutschen Abteilung der Pädagogischen Fachschule in Saran die Rede ist und der Lehrplan kritisiert wird.

Der Chef der Verwaltung für Fachmittelschulbildung des Ministeriums für Hoch- und Fachmittelschulbildung der Kasachischen SSR Ch. Abshakanow schreibt dazu folgendes:

„Die Verwaltung für Fachmittelschulbildung hat den Artikel „Noch einmal das Kadeproblem“ erörtert und teilt mit, daß der Lehrplan für die deutsche Abteilung der Karagandiner Pädagogischen Fachschule, der ab nächstem Schuljahr eingeführt werden soll, gegenwärtig überprüft wird.“

Magda, Wladimir, Sergej und Nikolai GARKUSCHIN, La-

Wem wird das Glück hold sein?

Der Leser kann sich vielleicht daran erinnern, daß ich schon mehrere Male das Glück hatte, preisgekrönte Plätze im Wettbewerb der „Freundschaft“ zu besetzen. Im vorigen Jahr war es der zweite Platz, also eine Reise im Touristenzug „Kasachstan“. Da aber früher schon über derartige Reisen berichtet wurde, möchte ich nur in Erwähnung bringen, was mich besonders beeindruckt hat, nämlich das Kurortstädtchen Gursul.

Die Natur hat diesen Winkel des südlichen Krimfests erstaunlich reich beschenkt. Etwa sechzehn Kilometer östlich von Jalta und vierundzwanzig von Simferopol gelegen, hat sich Gursul vor den Winden vom Norden und Nordosten von dem Bergücken Jolly und dem Berg „Medwed“ in Schutz nehmen lassen und genießt daher die ständigen Wohlheiten eines gleichmäßigen Klimas. Hier steht den Kurgästen ein bewundertes Park zur Verfügung; hier befindet sich auch das bekannte Haus von N. N. Rajewski, in dem 1820 A. S. Puschkin wohnte.

Gursul hat als Kurstätte hauptsächlich in den Jahren der Sowjetmacht an Bedeutung gewonnen. Mir gefiel besonders das Puschkin-Sanatorium des Verteidigungsministeriums der UdSSR, aber auch das inter-

nationale Jugendlager „Sputnik“, in dem Jugendliche aller Kontinente und Länder zusammenkommen, in herrlichen Gebäuden wohnen und ihre Gesundheit durch Sport- und Luftkuren aufbessern können.

Am Fuße des Berges „Medwed“ hat sich die Uni- onserholungsstätte für Kinder „Artek“ eingerichtet. Wenn man erfährt, daß der „Artek“ 1925 ein ganz kleines Pionierlager war, so kann man sich jetzt gar nicht genug wundern: Der „Artek“ ist eine ganze Pionierstadt geworden, hier kommen Pioniere und Schüler aus allen Republiken und Gebieten des Landes zusammen und nach Pionieren und Schülern aus dem Ausland. Ich beobachtete sie bei ihren Spielen und Wettkämpfen, und das brachte mir einen großen Genuß.

Man kann ja nicht alles schildern, was man auf einer solchen Reise so sieht, aber eines steht fest: Jene Eindrücke, die ich auf dieser Reise mitbekommen habe, werden mich noch lange in ihrem Banne halten.

Wem von den Lesern unsern wird das Glück im nächsten Jahre hold sein, einen Preis zu gewinnen? Ich werde mich abemals bemühen...

Alma-Ata Johannes WEISS



Vernachlässigter Fernmeldedienst

Die Angestellten des Dshetynar Fernmeldedienstes waren schon lange auf ein neues Gebäude, denn der Telegrafendienst und die Fernsprechzentrale liegen von der neuen Stadt 3 Kilometer entfernt. In der Neustadt, wo bereits sechs Mikrorayons entstanden sind, gibt es keine öffentliche Fernsprechstelle. Die ganze Bevölkerung wird durch ein Telegrafentel und eine Fernsprechzentrale bedient. Um in das neue Gebäude des Fernmeldedienstes in der Neu-

stadt überzugehen, braucht man ein 3 Kilometer langes Kabel, das die Verwaltung nicht finden kann. Wir beschwerten uns beim Stadtvollzugsausschuss, im Republikministerium für Post- und Fernmeldewesen, bekamen aber keine Antwort. Von uns werden die Arbeiter des Asbestkombinats, das von Unionsbedeutung ist, bedient, und wir müssen ständig ihre Unzufriedenheit entgegennehmen. Die Busse kursieren in die Altstadt nach 12 Uhr nicht mehr, deswegen fallen

A. HARTMANN, Gebiet Zelinograd

Werbeaktivisten teilen mit

Zusammen mit der Deutschlehrerin Lanschikowa haben wir in Burnoje bis jetzt 55 Jahren und 90 Halbjahresbestellungen der „Freundschaft“ entgegengenommen. Die Werbekampagne wird fortgesetzt, und wir hoffen, noch recht viele neue Leser zu werben.

J. MARTIN, Gebiet Dshambal

Neues Verkehrsmittel

In Nischni Tagil wurde vor kurzem zur Verbesserung des Straßenverkehrs ein neues Verkehrsmittel — die Mikrobusse — eingeführt. Der neue Mikrobus hat einen Vortrieb vor Straßenbahnen und gewöhnlichen Taxis — er kürzt nach einem festen Fahrplan, alle 10 — 12 Minuten. Seine Geschwindigkeit ist höher, und außerdem ist er nur an wenigen Stellen an. Der neue „Espre“ ist bei den Fahrgeäten zu einem beliebigen Verkehrsmittel geworden.

A. BOXHORN

REICHE APFELERTE

Eine reiche Apfelernte hat in diesem Herbst der Sowchos „Ak-sai“, Rayon Kaskelen, erzielt. 103 Tonnen Äpfel anstatt der planmäßigen 50 Tonnen wurden rechtzeitig geerntet und an den Staat abgeliefert. Dieser Erfolg ist in vielem dem Gärtner des Sowchos D. Schalidinow zu verdanken, der sein Fach ausgezeichnet kennt und die Arbeit im Garten sachkundig leitet.

W. JOHANNIS, Gebiet Alma-Ata

Wer weiß Bescheid?

Ich habe den APN-Beitrag „Wo die Ginsengwurzel wächst“ („Freundschaft“ Nr. 192) mit großem Interesse gelesen. Da die Wurzel aber so schwer zu finden ist und die Nachfrage danach nicht befriedigt werden kann, haben die Pharmakologen eine andere Pflanze im Fernen Osten entdeckt, die sogenannte „Eleuterokokk“, die Ginsengwurzel ersetzt. In der Region Chabarowsk wächst sie in großer Menge. Möge doch jemand diese Pflanze fachmännisch beschreiben.

G. SCHMIDT, Gebiet Dshambal

die für 22 und 4 Uhr Moskauer Zeit bestimmten Telefongespräche oft aus oder ist der Besteller des Ferngesprächs gezwungen, hier zu übernachten und recht müde zur Arbeit zu erscheinen. Auch der Wortsalat beträgt im ganzen kaum 3 Quadratkilometer. Unsere Brigade kämpft für kommunistische Arbeit, und unser Gewissen leidet darunter, auf solche Weise weiter zu arbeiten. Wir bitten uns zu helfen, daß wir die Möglichkeit bekommen, unter normalen Bedingungen zu arbeiten.

Valentina JASWENKO, Angestellte des Telegrafentel, Gebiet Kustanai

Wir gratulieren

Die Deutschlehrerin Edith Schlak läßt ihren Beruf schon über drei Jahrzehnte aus. Für musterhafte Arbeit erhielt sie schon mehrere Ehrenurkunden. Der Klub der Internationalen Freundschaft, der von ihr geleitet wird, wurde als bester unter den Schulen des Lenin-Rayons von Omsk anerkannt. Ihre Zöglinge werden jedes Jahr mit den ersten Diplomen als Teilnehmer der Stadtolympiaden bedacht. Es vergeht kein Jahr, wo Edith Schlak nicht Leiterin eines Pioniersommerlagers ist, den Kindern während der Ferien ihre Freizeit interessant zu gestalten hilft.

Wir gratulieren Edith Hermannowa zu ihrem 50. Geburtstag, wünschen ihr beste Gesundheit, viel Glück und frohen Mut für noch viele Jahre.

Magda, Wladimir, Sergej und Nikolai GARKUSCHIN, La-



rissa, Hermann und Alfred EMICH, Frieda SCHMIDT, Alexander SCHLAK, Maria NAUMOWA, Rosa BELIKOWA, Friedrich FUNK

SPARTAKIADEN der Dorfjugend Kasachstans

Die Wettkämpfe im Rahmen der Spartakiade der Dorfjugend Kasachstans haben ihren Höhepunkt erreicht. Die Leichtathleten haben schon ihre Sieger in der Einzel- und Mannschaftswertung ermittelt; hier waren die Besten die Sportler des Gebiets Alma-Ata.

Bald darauf wurden auch die Spartakiadensieger im klassischen Ringkampf bekannt; in der Sporthalle der landwirtschaftlichen Hochschule kämpften die besten Ringkämpfer der Sportgemeinschaft „Kairat“ um den Sieg. An diesen Wettkämpfen beteiligten sich 106 Ringkämpfer aus 13 Gebietsmannschaften unserer Republik. Diesmal fiel es den Vertretern des Gebiets Alma-Ata, den Sportler der fuhrenden Positionen in dieser Sportdisziplin zu behaupten. In der Mannschaftswertung siegten letzten Endes doch die Ringkämpfer des Gebiets Alma-Ata, den zweiten Platz belegten die Sportler des Gebiets Taldy-Kurgan und den dritten — die Vertreter des Gebiets Kustanai.

Auf der Fernverkehrsstraße Nowoijsk wurden die Wettkämpfe der Straßenfahrer abgeschlossen. Der Radsport erlebte sich schon immer großer Beliebtheit bei der Dorfjugend, deshalb ist es auch kein Wunder, daß diese Leistungsvergleiche gute Ergebnisse gaben. Die Frauen hatten eine 25-Kilometer-Strecke zu absolvieren. Erwartungsgemäß siegten in dieser Disziplin die Sportmeisterinnen Valentina Knjasawa und Tamara Poplawskaja aus dem Gebiet Alma-Ata; sie überquerten den Zielstrich fast gleichzeitig nach 40 Minuten 16 Sekunden. Erst nach 23 Sekunden erreichten die Zweitplatzierten — die Straßenfahrerinnen des Gebiets Nordkasachstan — das Ziel. Die Junioren und Männer hatten eine doppelt so lange Strecke zu absolvieren. Bei den Junioren siegten die Radsportler des Gebiets Kysyl-Orda in 1 Stunde 14 Minuten 29 Sekunden. Bei den Männern war dies eindeutig besseren die Straßenfahrer Remiga, Iwastchenko, Bew-sow und Achmetow aus dem Gebiet Alma-Ata; sie erreichten das Ziel nach 1 Stunde 12 Minuten 14 Sekunden. In der Gesamtmannschaftswertung siegte das Gebiet der Frauen als auch bei den Männern die Rennfahrer des Gebiets Alma-Ata.

Felsklettern

Vor kurzem wurden in der malerischen Schlucht „Issyk“ oberhalb des ehemaligen Gebirgssees Issyk die Meisterschaften Kasachstans im Felsklettern ausgetragen. Die besten Sportler an der sogenannten schroffen „Kremlwand“ Beweis von ihrem Können ab. In schwindelnder Höhe kämpften die Sportler der Sporthochschule „Burewestnik“, „Jenbek“, „Lokomotiv“, des Sportklubs „Alpinist“ und eine Gastmannschaft aus Usbekistan um den Sieg.

Zuerst wurden die Wettkämpfe in den Zweierpartien ausgetragen. Bei den Frauen siegte die erfahrene Felskletterin Jewgenija Solkina. Bei den Männern siegte hier Oleg Kosmatshov, der die 120 Meter hohe „Kremlwand“ in 4 Minuten 20 Sekunden erklimmte. Am nächsten Tag begann das Einzelklettern; die Männer hatten eine 80 Meter hohe steile Felswand zu erklimmen und dann ebenso stellen Abstiegsweg von 30 Meter zurückzulegen. Als Sicherungsmaßnahme genügte hier schon nicht mehr ein einfaches Kletterseil; verwendet. Die Schiedsrichter waren genötigt, den Wettkampf durch leistungsstarke Felsstecher zu verfolgen. Galrat Machmudgodisjew aus Taschkent benötigte knappe 5 Minuten, um diese Strecke zu absolvieren; noch schneller war Wladimir Klenowin — ein Medizinstudent aus Alma-Ata — am Ziel, jedoch die größte Geschwindigkeit erzielte auf dieser gefährlichen und schwierigen Strecke wiederum Oleg Kosmatshov. Die Frauen mußten eine 35 Meter hohe steile Felswand erklimmen. Hier konnte Soja Iskanderowa durch ihr Können beeindruckend, aber auch in dieser Disziplin überwand im schmalsten alle Schwierigkeiten Jewgenija Solkina. Ausgezeichnete Leistungen hatten auch die Felskletterer Urjupin („Burewestnik“), Marjaschewa („Jenbek“), Kasanzewa („Burewestnik“), Kostalskaja („Lokomotiv“), Klukowkin („Burewestnik“) und Tretjakowa („Jenbek“) erzielt.

H. PFEFFER, Sportberichterstatler der „Freundschaft“